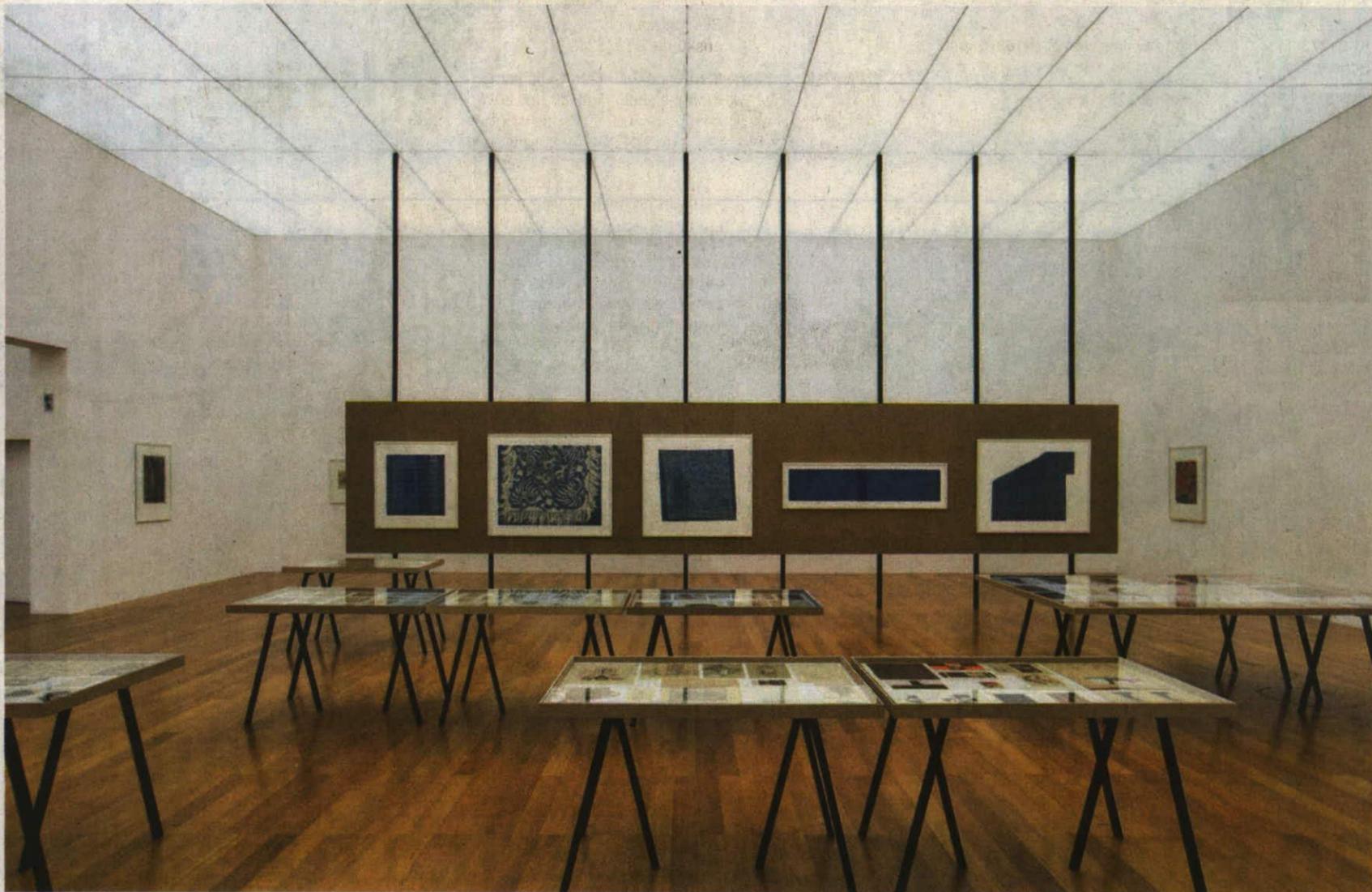


Die hohe Kunst beweglicher Fäden



Ansicht der aktuellen Kunstmuseums-Ausstellung: «Ferdinand Nigg (1865–1949). Gestickte Moderne». (Foto: ZVG)

Stickkunst Begleitend zur Ferdinand-Nigg-Ausstellung und in Kooperation mit der Liechtensteinischen Kunstgesellschaft hielt Rüdiger Joppien diesen Donnerstag im Kunstmuseum den Vortrag «Sticken - Eine Kunst der Männer?»

VON MIRIAM DEY

Schon seit Jahren beschäftigen sich männliche Künstler mit dem Sticken. Lange wurde übersehen, wie viel Hingabe und Kunstfertigkeit in dieses Schaffen gesteckt wurde. Doch im 19. und 20. Jahrhundert war das Sticken ein wichtiger Aspekt künstlerischen Selbstverständnisses, wie Rüdiger Joppien, Kunsthistoriker und Kunstgewerbe-Spezialist aus Hamburg, veranschaulichte. Er sei von Ferdinand Nigg (dessen Ausstellung «Gestickte Moder-

ne» derzeit im Kunstmuseum Liechtenstein zu sehen ist) schon immer «seltsam fasziniert» gewesen. In den 1920er-Jahren war Nigg ein bekannter Künstler. «Der Erste Weltkrieg hinterliess bei ihm jedoch schwere seelische Erschütterungen», erläutert Joppien.

Ferdinand Nigg, der Geheimnisvolle

«Menschenscheu und unverheiratet zog er sich in sich selbst zurück.» Was er in den nächsten Jahren der Stille schuf, stelle die Kunstwelt noch heute vor viele Fragen. Seine Werke seien jedoch «ein Zeugnis tiefster Gläubigkeit». Nach dem Ersten Weltkrieg verschwand die Stickkunst aus dem Bewusstsein vieler Menschen. «Dabei besitzt Sticken eine lange abendländische Tradition, die bereits im Mittelalter in Klöstern angewandt wurde», weiss Joppien. «Eine automatische Einteilung in eine weibliche Kunst entspricht allerdings keineswegs den Tatsachen.» Erst in den 80ern gab es vermehrt entsprechende Schulen für diese

Kunstsparte. Sticken wurde zur verbreiteten Freizeitbeschäftigung und auch immer mehr Künstler fanden - oft durch eine Krise in der Malerei - zum Sticken. So überraschten die Arbeiten des Künstlers Hermann Obrist die deutsche Kunstwelt. «Durch ihn wurde die Stickkunst neu gewertet», erklärt der Kunst-

kenner. Das neue Hauptaugenmerk lag dabei im Ergebnis bzw. darin, «gleich mit dem Material zu denken», und sich nicht mit Skizzen aufzuhalten.

Neubewertung der Stickkunst

«Diese Dynamik im Jugendstil brachte ein neues Gefühl gestalterischer Freiheit.» Eines der häufigsten Stickmotive ist die Natur. Das Besondere für die Künstler sei gewesen, «das Innenleben der Natur und deren Gesetze nachzuspüren», so Joppien. Auch sakrale Motive, Frauen und persönliche Erfolge und Niederlagen fanden ihren Platz in Stickwerken. Bedeutende Künstler waren u. a. Henry van de Velde, Emile Bernard, Artistic Maillol, Christian Rohlf, August Macke, Alighiero Boetti und Jochen Flinzer. Letzterer arbeitete geduldig bis zu einem Jahr an seinen Werken. Und Joppien weiss: «Sticken ist keine abrupte oder spontane Tätigkeit, sondern etwas sehr Sorgfältiges und Konzeptionelles.»



«Sticken ist keine spontane Tätigkeit.»

RÜDIGER JOPPIEN
KUNSTHISTORIKER